

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1894)
Heft: 33

Artikel: Rundschau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die vorstehenden und nachfolgenden Ausführungen über diesen Punkt habe ich dem trefflichen Artikel: „Eine pädagogische Internationale“ aus der Feder des Herrn Gattiker in Zürich (Schweiz. Lehrerzeitung vom 5. Mai 1888) entnommen.

Die Bemühungen Molkenboer's waren denn auch von Erfolg gekrönt: Nicht nur erklärten sich grosse deutsche und österreichische Lehrerversammlungen mit Begeisterung als Freunde der Friedensbewegung, es bildeten sich auch rasch nacheinander solche Vereine, bezw. Sektionen von Lehrern und Jugendfreunden in *Holland, Frankreich, Deutschland, Belgien, England, Skandinavien*, in der *Union* und in *Italien*, wozu letzteres bereits weit über 1000 sog. Adhärenzen zählt.

Auf dem schweizerischen Lehrertag in Luzern 1890 trat auch für die *Schweiz* eine Sektion ins Leben, hauptsächlich durch die Bemühungen des eifrigen Verfechters der Friedensidee, Herrn Lehrer Schmid in St. Gallen. Diese Sektion, zuerst nur 7 Mitglieder zählend, ist bereits auf die stattliche Zahl von ca. 700 angewachsen.

»Molkenboer und seine Gesinnungsgenossen erwarten nicht in erster Linie von oben, von den Regierungen oder von einem Gewaltigen dieser Erde eine Besserung, sondern von unten, von den Völkern selbst. Zuerst müssen die Völker friedlich denken und handeln, und die Regierungen werden von selbst abrüsten. — Die Grundursache des Krieges liegt in dem Volkscharakter und ein Umschwung auf diesem Gebiete ist nur durch allmähliche Umgestaltung und Veredlung der Denkungsweise der Völker möglich.«

»Der beste Weg, die friedliche Annäherung der Völker vorzubereiten, ist eine kräftige internationale Zusammenwirkung auf dem Gebiete der *Jugenderziehung*, und zwar ist die Volksschule der Ort, wo mehr als an jedem andern jene Zusammenwirkung aus Licht treten soll. Darum wendet sich Molkenboer nicht an die Machthaber und Gewaltigen der Erde, sondern an die Volksschullehrer und -Lehrerinnen, dass sie allererst den Boden vorbereiten.«

Ohne Frage hat der Lehrer vielfach Gelegenheit, im Sinne der Friedfertigkeit auf seine Schüler einzuwirken. Wenn wir z. B. im naturkundlichen Unterricht sehen, wie die Individuen einer und derselben Art das Bestreben zeigen, diese Art zu erhalten, zu entwickeln, zu vervollkommen, muss es da nicht widersinnig erscheinen, dass der Mensch, die sog. »Krone der Schöpfung«, allein das Recht in Anspruch nimmt, in blinder Wut seine eigene Art zu zerstören und zu vernichten?

Bietet nicht auch die »Länder- und Völkerkunde« bei ethnographischen Belehrungen z. B. Gelegenheit in Fülle, in friedlichem Sinne auf die so empfängliche Jugend einzuwirken? Ein sehr dankbares Feld für unsere Thätigkeit im angedeuteten Sinne erschliesst uns auch der »Sprachunterricht« nach seiner litterarischen Seite hin und nicht zum mindesten der »Religionsunterricht«, insbesondere das Leben und die Lehre Jesu.

(Fortsetzung folgt.)

Abschrift eines Briefes Napoleons I.

Napoleon I. schrieb am 2. Jan. 1805 zum zweitenmale eigenhändig an den König von England: »Auf den Tron von Frankreich durch die Vorsehung, sowie durch die Zustimmung des Senats, des Volkes und des Heeres berufen, hege ich vor allen anderen Gefühlen den Wunsch nach Frieden. Frankreich und England reiben sich gegenseitig auf. Sie können noch Jahrhunderte mit einander ringen. Aber werden die Regierungen wohl die heiligste ihrer Pflichten erfüllen? und klagt sie nicht ihr eigenes Gewissen wegen so vielen umsonst und ohne Aussicht auf irgend welchen Zweck vergossenen Blutes an? Ich halte es nicht für unehren-

voll, den ersten Schritt zu thun. Ich habe, glaube ich, der Welt bewiesen, dass ich keinen Wechselfall des Krieges fürchte! er bietet mir durchaus nichts dar, was ich fürchten könnte. Frieden ist der Wunsch meines Herzens, obwohl der Krieg meinem Ruhme nie entgegen gewesen ist. Ich beschwöre Eure Majestät, das Glück nicht von der Hand zu weisen, der Welt den Frieden selbst zu schenken. Ist einmal der günstige Augenblick dazu verloren, welches Ziel einem Kriege setzen, den alle meine Anstrengungen nicht hätten zu Ende bringen können? Eine Koalition würde das Uebergewicht und die Grösse Frankreichs auf dem Festlande nur vermehren. Welch traurige Aussicht, die Völker sich bekriegen zu lassen, nur damit sie sich bekriegen. Die Welt ist gross genug, dass zwei Nationen auf derselben leben können, und die Vernunft mächtig genug, dass man die Mittel finden kann, alles friedlich auszugleichen, wenn nur von beiden Seiten der Wille dazu vorhanden ist....«

Rundschau.

Die „*Neue Zürcher Zeitung*“ enthält in ihrer Nummer vom 15. Juli einen sehr guten, ausführlichen Artikel von Herrn G. Schuster. Derselbe behandelt in ähnlicher Weise wie in den Nummern 27 und 29 des „*Friede*“ die Abrüstungsfrage, resp. den diesbezüglichen Antrag des Allgemeinen Schweizer Friedensvereins, Sektion Zürich.

Die „*Niederschlesische Zeitung*“ vom 9. August enthält eine Notiz über einen Vortrag, den Herr Schauspieler R. Feldhaus im „Englischen Garten“ zu Görlitz über die Friedensbewegung gehalten hat. Herr Feldhaus, ein glänzender Redner, ist schon zu wiederholten malen vor zahlreichem Publikum für unsere Bestrebungen mit bestem Erfolge eingetreten. Die deutsche Friedensgesellschaft besitzt in dem Künstler ein Mitglied von seltenem Eifer, gepaart mit all den Eigenschaften, die jeder Rede im voraus den Sieg sichern. Möge das edle Beispiel des Herrn Feldhaus in der Künstlerwelt bald zahlreiche Nachahmung finden!

Im Oktober kommt auf einer der ersten Bühnen Deutschlands ein Theaterstück „*Der ewige Friede*“ zur Aufführung. Die Monatsschrift „*Die Waffen nieder*“ wird das Stück demnächst seinen Lesern bringen.

In *Temesvar* (Ungarn) hat sich ein Komitee zur Gründung einer Friedensgesellschaft gebildet. — Elten!

Herr von Egidy bringt in seinem Blatte „*Versöhnung*“ die folgende Betrachtung über *Casario*: „Der in Lyon zur Mordwaffe griff, hat aber auch vielleicht geglaubt, oder gemeint, oder gewollt, heilige Güter der Menschheit schützen oder sie ihr erringen helfen? er mordete nicht, um zu morden; er mordete nicht um der Begierde willen; seine That war nicht Ideen-los. Mag der Zusammenhang zwischen der That und der Idee ein noch so verworrenere sein, ein Zusammenhang besteht. Dieser Zusammenhang kann die Frevelthat nimmer rechtfertigen; das „Schuldig“ besteht, aber dies Schuldig hallt in tausend Echos aus den Gebrechen der Gegenwart auf uns, die wir die thatfähigen Vertreter der Gegenwart sind, zurück. Deshalb sollte uns dies Schuldig das neuevolle Gelöbnis abringen: wir wollen überhaupt nicht mehr dem Leben eines andern ein gewaltsames Ende bereiten — nicht so, nicht so. Nicht heimtückisch, nicht im Fanatismus; nicht durch langsam verzehrenden Kummer, nicht durch rohe materielle Vergewaltigung; nicht durch schnöde Gewinnsucht, nicht unter Anwendung des heuchlerischen „Unabänderlich“; nicht mehr „mit Gott“ auf dem Schlachtfelde, auch nicht mehr „im Namen des Königs“ und „von Rechts wegen“. . . . Wir müssen Ziel und Mittel scharf von einander trennen; wir müssen den Blut-Fanatiker vom Edel-Anarchisten unterscheiden lernen....“

Nach der „*Kölnischen Zeitung*“ soll *Turbin* ernstlich gewillt sein, seine Erfindung dem deutschen Kaiser anzubieten! Er meint, Kaiser Wilhelm II. werde ihn sicher nicht zurückweisen! — Vielleicht —, hoffentlich — aber doch!

Die „*Münchener Neuesten Nachrichten*“ berichten in ihrer Nummer vom 11. August über das Zusammengehen Deutschlands und Frankreichs gegen Griechenland. Sogar dieses Blatt, das sonst durchaus nicht „Versöhnungspolitik“ treibt, — e contrario — öfters den Blasebalg ansetzt und ein bisschen auf die im Erlöschen begriffene Glut bläst, freut sich dieses Zusammengehens und hebt hervor, dass in letzterer Zeit ein Umschwung in dem Ver-

hältnis der beiden Staaten bemerkbar ist, ein Umschwung zum Bessern, dass es Deutschland leicht wird, sich mit Frankreich über „gemeinsame“ Fragen zu verständigen, leichter oft als mit England — das doch kein „Erbfeind“ ist! — „Gemeinsame Fragen“, — es gäbe so viele Fragen, die durch gemeinsames Vorgehen so leicht zu lösen wären — man brauchte nur erst zur Erkenntnis zu kommen, dass alle Fragen, die sich auf ethische und soziale Evolution beziehen, Kulturstaaten gemeinsam sind! Wann wird man das erkennen, wann wird man einsehen lernen, dass alle Nationen Schulter an Schulter schaffen müssen, nicht jede für sich innerhalb ihrer dreifarbig angestrichenen Grenzpfähle, jeden Augenblick bereit, den friedlichen Spaten mit dem Repetiergewehr zu vertauschen und gegenseitig aufeinander loszupfeffern?!

* * *
Frankreich. Trotz der gegenwärtigen parlamentarischen Ferien in Frankreich haben sich 78 Deputierte zusammengethan, um eine neue Partei unter dem Namen „Association pour les réformes républicaines“ zu bilden. Die neue Reformpartei steht zwischen der äussersten Linken und den Regierungs-Republikanern. Die Gruppe hat ein Programm aufgestellt, das nachstehende Reformpunkte enthält: Dezentralisierung der Verwaltung, Vereinsfreiheit, neue Gesetze über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat, Herabsetzung der Militärdienstzeit, allgemeine Steuerreform, welche den erworbenen Reichtum in Kapital, im Einkommen und in der Erbschaft treffen muss, Schutz der Frauen- und Kinderarbeit, die freie Vereinigung aller Arbeiter für die Verteidigung ihrer gewerblichen Rechte und Interessen, die Errichtung mit Hilfe des Staates von Invalidenkassen für die landwirtschaftlichen und industriellen Arbeiter, die Entwicklung der Gegenseitigkeit in allen Formen, namentlich für den landwirtschaftlichen Kredit und die Versicherung, die Verteidigung der Rechte des Individuums und der Interessen Aller gegen die finanziellen, kommerziellen und industriellen Monopole und Zentralisierungen u. s. w.

* * *
Die englischen Flottenmanöver haben in maritimen Kreisen des Landes bittere Enttäuschung hervorgerufen. Es zeigte sich, dass Panzerschiffe, wie „Devastation“ und „Conqueror“, die erst einige Jahre alt sind und nur 15 Millionen Mark gekostet haben, heute in einem Seekriege gar nicht mehr in Betracht kommen können! Den neuesten schnell dampfenden Schiffen vermögen sie nicht zu folgen und sie würden im Ernstfalle hilflos, allen Zufällen preisgegeben, zurückbleiben. — Man wird wohl daraus die Lehre ziehen, die englische Marine mit Schiffen zu versehen, die allen modernen Anforderungen gewachsen sind. — Vielleicht wäre es aber vernünftiger, wenn man sich endlich sagte: genug des bösen Spiels, bis hierher und nicht weiter, — wenn man die Augen öffnen würde und zum Bewusstsein käme, dass die ewigen Neurüstungen ein *circulus vitiosus* sind!

* * *
Bei den diesjährigen deutschen Kaisermanövern wird namentlich die Artillerie eine grosse Rolle spielen. Es sollen eingehende Versuche gemacht werden, wie sich „die Artilleriemassen“ im Rahmen der höheren gemischten Truppenverbände bilden und wirken können und wie sich insbesondere die Befehlgebung im Sinne der Anordnungen und Intentionen der höheren Truppenführer gestaltet.

Die „Münchener N. N.“ meinen, dass diese „Massenverwendung“ der Artillerie während der Kaisermanöver sich „imposant“ gestalten wird! Hm! Ja — als „Spiel“ ganz imposant, — vielleicht auch interessant — so ungefähr, wie für die Spanier ein Stiergefecht — aber etwas kostspielig — doch das schadet nichts, dafür sind ja Steuern da —!

Ob die verehrlichen Herren Berichterstatter der „Münchener N. N.“ die „Massenverwendung der Artillerie“ auch dann „imposant“ finden würden, wenn sie sich — im Ernstfalle — unter den „Massen“, den blutigen, schlammigen Fleischmassen, gegen die man die Geschosse en masse spielen liess, befänden? — Wer weiss, ob da nicht ein Fluch über den „Massenmord“ den erbleichenden Lippen sich entringen würde?!

* * *
Die österreichische Landwehr wird neu adjustiert. Die „Bohemia“ bringt in der Nummer vom 13. August einen diesbezüglichen Bericht. — In der Dienstagsnummer (14. August) entwickelt das zitierte Blatt den allmähigen Ausbau der Landwehrinstitution. Es zeigt, wie die „Landwehr“ eigentlich nur mehr dem Namen nach das ist, was sie bei ihrer Schöpfung war, in Wirklichkeit jedoch kaum mehr ein Unterschied zwischen derselben und dem stehenden Heere ist. — Der „Landsturm“ rückte an ihre Stelle als Rückhalt der operierenden Armee, als eigentliche Landesverteidigung.

* * *
Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ enthalten in der Nummer vom 14. August ein Kärtchen vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz. Die Aufschrift lautet: „Das ostasiatische Kriegstheater!“ Für die das „Publikum“ bildenden Geschwader der europäischen „Kulturstaaten“ mag vielleicht die Korea-

Balgerei ein köstliches Schauspiel sein. — Mich erinnert so ein „Sich-vorspielen-lassen“, wo man die sich Balgenden mit leichter Mühe zum „Ruhigsein“ verhalten könnte, an eine längst vergangene Zeit — ans graue Altertum —, wo die Grossen ihre Freude dran hatten, wenn sich Gladiatoren und wilde Bestien in der Arena zerfleischten!

Julius V. Ed. Wundsam.
 Akademischer Friedensverein Zürich.

Neuestes.

Der »Autographischen Korrespondenz« des Internationalen Friedensbureau entnehmen wir, dass die Gesellschaft des Internationalen Friedensbureau den 28. August um 2 Uhr nachmittags im kgl. Atheneum ihre zweite Generalversammlung mit sehr interessanten Traktanden (Berichte, Wahlen) und deren Komitee um 9 Uhr morgens schon Sitzung daselbst halten wird. — Ein besonderes Empfangskomitee wird während der ganzen Ausstellungszeit den Fremden bereitwilligst Auskunft erteilen über Logis, Sehenswürdigkeiten etc.

Aus Belgien, Deutschland, England, Oesterreich, Dänemark, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommen abermals sehr günstige Nachrichten über die Fortschritte der Friedensbewegung.

Am erfreulichsten und bedeutsamsten sind wohl die Aeusserungen Kaiser Wilhelm II., der nach der »Revue des Revues« mit Jules Simon u. A. äusserte, dass nur ein Wahnsinniger oder Uebelthäter beim gegenwärtigen Stand der Bewaffnung in Europa einen Krieg heraufbeschwören könnte, — und ferner, dass sich auch in Stuttgart ein neuer Friedensverein gebildet hat. (Präsident Hr. E. Hertlein, Gymnasialvikar, Tübingerstr. 45; Sekretär Hr. G. Kuhn, Postsekretär, Bopserstrasse 14; Kassier Hr. J. Karnise, Kaufmann, Vogelsangstr. 17.)

Frankfurter Friedensverein. Vortrag der Frau Baronin Bertha von Suttner (Schloss Harmannsdorf) Freitag den 24. August, abends 8 Uhr, im Saale der Politechnischen Gesellschaft (Neue Mainzerstrasse 49). 1. Einleitende Worte über die Friedensbewegung. 2. Auf dem Totenfeld von Sadowa. (Aus dem Roman »Die Waffen nieder!«) 3. Kapitel aus dem neuesten Roman der Vortragenden: »Vor dem Gewitter«. 4. Es müssen doch schöne Erinnerungen sein«, Novelle.

Wädenswil. (Korr.) Auf die freundliche Einladung von Seite der hiesigen Sektion hielt der Präsident des Schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins, G. Schmid aus St. Gallen, den 17. August im »Hôtel du Lac« einen freien Vortrag über das Thema: »Die Stellung der Parteien, des Volkes und der Jugenderzieher«, der mit ermutigendem Beifall entgegengenommen wurde.

In der nachherigen allgemeinen Umfrage hob der Lektor u. a. die Wirksamkeit des Internationalen Friedensbureau anerkennend hervor und meldete das baldige Erscheinen einer mit Spannung erwarteten Anthologie, herausgegeben von Leopold Katscher, eingeleitet von Konrad Ferd. Meyer und Bertha von Suttner (Leipzig, Ed. Wartig's Verlag, Ernst Hoppe). Schon das hiebei vorgelegte Vorwort und das Gedicht »Zur Einführung« machten einen sehr guten Eindruck.

In Wattwil (Toggenburg) wird sich voraussichtlich demnächst auf die Initiative der Herren Inheller, Amtschreiber, und Lehrer Rotach eine Lokalsektion bilden; ebenso in Stäfa (Lokal-Initiativkomitee: Hr. Peter, Goldschmied, und Hr. M. Knecht, Lehrer), in Seuzach bei Winterthur und anderen Orten.

Grabs. Die in letzter Nummer erwähnte, vom Leseverein Grabs angeordnete Versammlung findet Sonntag den 2. September 1894, nachmittags 2 Uhr, im Saale zum »Ochsen« statt.